Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 314

Mittwoch, 10. November 1943

Beklemmung in Washington und London

Eindruck der Führerrede / Wiedergabe in großer Aufmachung / Zerplatzte Hoffnungen

Sch. **Lissabon,** 10. November. (LZ.-Drahtbericht).

Die großen britischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen, vor allem Reuter und United Press, verbreiteten gestern abend, noch während der Führer sprach, laufend Auszüge aus seiner Rede unter wörtlicher Hervorhebung besonders markanter Stellen; infolgedessen enthalten bereits die Frühausgaben der Londoner Morgenblätter und der New Yorker Abendzeitungen ausführliche Bruchstücke aus der Rede, die in großer Aufmachung wiedergegeben wurde — ein Zeichen, welches Aufsehen diese Rede auch im feindlichen Lager hervorrief.

In verschiedenen großen Zeitungen Londons war in den letzten Tagen „prophezeit" worden, der Führer werde in diesem Jahre nicht persönlich in München oder anderswo sprechen, da die Ereignisse an der Ostfront ihn auch nicht einen Tag oder eine Stunde in Ruhe ließen. Die Propheten in London haben wieder einmal unrecht gehabt; das Gegenteil von dem, was sie voraussagten, ist eingetreten. Der Führer hat gesprochen, und er hat mit einer Deutlichkeit, Härte und Zuversicht geredet, die der Presse des Westens zunächst den Atem verschlagen hat, denn diese Rede paßt in keiner Weise in das Bild jenes „moralisch erschütterten" und „mutlos gewordenen" Deutschlands, wie es in den letzten Tagen vom Londoner Informationsministerium der Welt vorgemalt worden war.

Man muß wieder einmal umlernen. Verärgert stellt London fest, daß der Führer nicht gedämpft und zurückhaltend gesprochen habe, sondern daß seine Rede „geradezu herausfordernd" gewesen sei, wie es in einer für Amerika bestimmten Betrachtung des Londoner Funks vom Dienstagmorgen heißt. Auch von der viel besprochenen „Nervosität in deutschen Führerkreisen" war in der Rede, wie man ebenfalls bedauernd feststellt, keine Spur zu finden. Beklommen gleitet man in London über die England besonders angehenden, sehr ernsten Worte in Zusammenhang mit der Vergeltungsfrage hinweg, gibt sie aber überall wörtlich wieder. Von allen Zeitungen wird ferner der Satz hervorgehoben, daß alles geschehen könne mit Ausnahme des einen, daß der Führer die Nerven verliere. „Fanatische Kampfentschlossenheit spricht aus dieser Rede" — in diesem Satz kann man das Urteil der Londoner Presse, soweit es bis jetzt vorliegt, am besten auf einen Nenner bringen.

Während die Rede übertragen wurde, hatte London übrigens einen längeren Fliegeralarm. Der Alarm dauerte ziemlich lange, und erst kurz vor Mitternacht wurde Entwarnung gegeben.

Arbeitsdienst auch in Roosevelt-Amerika?

Vier Millionen werden für Kriegsindustrie und Landwirtschaft benötigt

Kl. **Stockholm,** 10. Nov. (LZ.-Drahtbericht)

Der Leiter der Manpower-Kommission, McNut, erklärte, daß die Vereinigten Staaten weitere vier Millionen Männer und Frauen für die Kriegsindustrie und die Landwirtschaft benötigten. Wenn es nicht gelingen sollte, diese vier Millionen zusätzliche Arbeitskräfte zu beschaffen, könnte sich bald eine sehr kritische Lage ergeben. Die Regierung, so versicherte McNut weiter, plant seit längerer Zeit die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht.

Die „Todesspirale"

Sch. **Lissabon,** 10. Nov. (LZ.-Drahtbericht)

In amerikanischen Finanzkreisen befürchtet man, daß das Abkommen zwischen Innenminister Ickes und dem Bergarbeiterführer Levis die letzten Dämme zerrissen hat, die man gegen die Inflation aufzurichten versuchte. Die Zubilligung einer Lohnerhöhung an die Bergarbeiter für die Dauer der Regierungskontrolle der Schächte hat Lohnerhöhungsforderungen auf der ganzen Linie zur Folge gehabt; der Cio-Gewerkschaftsverband verlangt für rund eine Million Stahlarbeiter eine Lohnerhöhung von 15 Prozent, ebenso haben die Eisenbahner Lohnerhöhungen beantragt. Auf der anderen Seite bereitet die Regierung die Öffentlichkeit bereits auf wesentliche Erhöhungen der Kohlenpreise vor infolge der Zugeständnisse an die Bergarbeiter. Die „Todesspirale" der Preise und Löhne windet sich immer weiter und immer rascher in die Höhe. Der Bankerott der Preis- und Lohnpolitik des Präsidenten tritt immer deutlicher hervor.

Das neue Italien marschiert

Nach der Ansprache an seine Offiziere im Theater Adriano marschiert der Verteidigungsminister des republikanisch-faschistischen Italien Marschall Graziani an ihrer Spitze durch Rom

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Reuschel, Atl., Z.)

Weltpolitik zieht Bilanz

Von Johannes Moeller

Zum starken Ausdruck des weltpolitischen Willens des neuen, seit 1933 geschaffenen Großdeutschen Reiches sind die deutschen Auslandswissenschaften geworden. Ihr Mittelpunkt, das in der Reichshauptstadt aus älteren Gründungen in großem Maßstab neugeschaffene Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut, ist dementsprechend immer mehr nicht nur zur zentralen wissenschaftlichen Forschungsstätte, sondern gleichsam zum Hauptgestirn einer neuen Gesamtwissenschaft geworden, die ihre Strahlen in das ganze politische Leben der Nation und, seit der Übernahme des Auftrages der Verteidigung Gesamteuropas durch das neue Reich, in das politische Leben des ganzen europäischen Kontinents aussendet. Die von dieser Forschungs- und Lehrstätte der Großen Politik jetzt zum drittenmal in einem dickleibigen Bande mit dem Titel „Jahrbuch der Weltpolitik" (Deutsches Auslandwissenschaftliches Institut: Jahrbuch der Weltpolitik 1943. Herausgegeben von Prof. Dr. Franz Alfred Six, Präsident des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts. Berlin 1943. Junker und Dünnhaupt Verlag. 1246 Seiten. Lexikonoktav) herausgebrachte Jahresbilanz erscheint jetzt zum dritten Male. Der Präsident des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Prof. Dr. F. A. Six, überhaupt in Gemeinschaftsarbeit mit der Dozentenschaft seiner Arbeitsstätte. Damit die große regelmäßige Dokumentation der weltpolitischen Lage in ihrer Beziehung und Wechselwirkung zu der vom Großdeutschen Reiche sebst getriebenen „Weltpolitik".

In einem Umfang von diesmal 1250 Seiten tritt das „Jahrbuch der Weltpolitik 1943" vor seine, nun schon traditionelle, Leserschaft, die, wie man hoffen darf, dieses politische „Buch der Bücher" für die Frist eines Jahres bis zum Erscheinen des nächsten Jahrgangs wirklich zu einem Buche der täglichen Arbeit machen wird. Das Wesen dieses Jahrbuches ist nicht bloß die Unterrichtung des Lesers über Geschehenes, sondern viel mehr noch die immer wieder neue Information des ständigen Benutzers über den jüngsten Stand der weiterhin im Fluße befindlichen Probleme der weltpolitischen Entwicklung.

Wieder gliedert sich die große Jahresbilanz in drei grundlegende Abschnitte. Das in ihm dargestellte weltpolitische Jahr 1942 ist, wie Präsident Prof. Dr. Six es formuliert, das Jahr der „Ausweitung der europäischen Auseinandersetzung zu einem wirklichen Weltkrieg". Deshalb mußten sich in ihm auch die Wissenschaften von der Politik in erster Linie der schicksalhaften Stellung Europas zwischen den andern Kontinenten zuwenden. Diese Entwicklungstendenz der „Weltpoltik im Jahre 1942" entwickelt Prof. Six selbst in einem Einleitungskapitel großen Wurfes und gibt damit dem ersten Abschnitt des Jahrbuchs: „Europa und die Welt" den entscheidenden Akzent. Drei große Aufsätze: „Die europäischen Völker in der Welt" von Prof. Dr. Karl C. von Lösch, „Autarkie, Kontinentalwirtschaft, Weltwirtschaft", von Dr. Bruno Kiesewetter und „Das Schicksal der Neutralität im Europäischen Krieg und im Zweiten Weltkrieg" von Prof. Dr. Wilhelm G. Grewe runden das Thema ab und füllen den Abschnitt mit dichter Substanz. Hat in ihm jedes Problem seinen klaren Standort erhalten, so berichtet der zweite Abschnitt „Die Staaten der Erde im Jahre 1942" in 68 Berichten über die Ereignisse im Leben buchstäblich aller Völker der Erde innerhalb des Berichtsjahres im einzelnen. So ist dieser Teil des Buches zu einem wiederkehrenden Jahreskatalog aller Länder der

Bougainville: Japan erfocht ein zweites Pearl Harbour

Ein Großerfolg unseres Verbündeten / Drei Schlachtschiffe versenkt / Weitere schwere USA.-Verluste

Tokio, 9. November

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marineluftwaffe hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geleit- und Sicherungsfahrzeuge in den Gewässern südlich der Insel Bougainville angegriffen. Bisher sind folgende Ergebnisse festgestellt worden: Es wurden versenkt drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter. In Brand geworfen und schwer beschädigt wurde ein Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als drei schwere Kreuzer, in Brand geworfen und schwer beschädigt wurden drei Kreuzer oder große Zerstörer sowie ein großer Transporter. Die japanischen Verluste betragen fünfzehn Flugzeuge, die sich entweder vorsätzlich auf feindliche Ziele stürzten oder noch nicht zurückgekehrt sind. Die Schlacht wird unter dem Namen „Zweite Seeschlacht vor Bougainville" geführt werden.

Die Schlacht dauert nach Berichten aus Tokio noch an, bedeutet aber jetzt schon einen gewaltigen Erfolg. Die Amerikaner haben bei diesen Kämpfen, die seit Montag früh im Gange sind, derart schwere Verluste erlitten, daß man bereits von einem zweiten Pearl Harbour sprechen kann. Mit den neuen Verlusten des Gegners hat sich die Zahl der seit Ende Oktober bis heute versenkten Kriegsschiffe auf 24 erhöht, darunter zwei Flugzeugträger und drei Schlachtschiffe; hinzu kommen 15 schwere Einheiten, die zum Teil so erheblich beschädigt wurden, daß mit ihrem Gesamtverlust zu rechnen ist. Zusammen mit Transportschiffen und großen Landungsbooten hat der Gegner somit im Laufe der letzten zehn Tage insgesamt 92 Einheiten verloren.

Allein diese Zahl beweist, wie man in Tokio erklärt, mit welcher Erbitterung gegenwärtig im Gebiete der Salomoneninseln gekämpft wird. Zunächst geht es um den Besitz der großen Insel Bougainville, wo die Amerikaner an zwei Stellen der Südwestküste landeten, nämlich bei Cap Torokona und südlich von Hanon. Anscheinend hat es sich als recht schwierig erwiesen, die dort gelandeten Einheiten mit dem nötigen Nachschub zu versorgen und vor allem neue Truppen zu landen. Wie die letzten Berichte aus dem Südpazifik zeigen, sind die Brückenköpfe der Amerikaner auf Bougainville außerdem andauernd schweren Luftangriffen ausgesetzt. Sie versuchten jetzt, durch einen Großeinsatz von Transportschiffen, die von Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und von starken Luftverbänden geschützt waren, hier eine Entscheidung zu erzwingen, haben aber offensichtlich nicht mit der schlagartigen Abwehr der Japaner gerechnet. Nur so ist es zu erklären, daß sich die Amerikaner mit ihren wertvollen Kriegsschiffen so weit in die Nähe japanischer Land-Luftstützpunkte wagten. Durch ihre Luftangriffe, die sie während der letzten Wochen von Flugzeugträgern aus und mit Langstreckenbombern gegen die Gilbert-Inseln, die Markus-Inseln und die Insel Wake durchführten, hofften sie augenscheinlich, die japanischen Kräfte zersplittern zu können. Ihr Ziel bestand darin, durch einen Großangriff sich in den Besitz der Insel Bougainville zu setzen; von hier aus sollten dann Operationen gegen die Bismarck-Inseln mit ihrem Hauptstützpunkt Rabaul eingeleitet werden. Diese Absicht ist durch die schweren Verluste der Amerikaner während der letzten Tage gescheitert. Nach Meinung japanischer Fachkreise wird aber auch weiterhin das Gebiet der nordöstlichen Salomonen in den nächsten Wochen der Schauplatz heftiger Kämpfe sein. Das Hauptziel der Amerikaner ist nach wie vor Neu-Pommern, da diese Insel die besten Voraussetzungen für die Anlage von Luftstützpunkten bietet und die Stationierung großer Luftgeschwader gestaltet. Die Amerikaner hoffen anscheinend, von dort aus dann mit Hilfe einer starken Luftwaffe die Verbindung zwischen Japan und seinen Südgebieten abschneiden zu können.

Empfänge beim Führer

Berlin, 9. November

Der Führer empfing am 9. November den bulgarischen Ministerpräsidenten und den bulgarischen Außenminister zu einer umfassenden Aussprache über alle das Reich und Bulgarien interessierenden Fragen. Die Besprechung beim Führer, an der von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teilnahmen, verlief im Geiste herzlichen Einvernehmens und der bewährten traditionellen Freundschaft. Nach dem Empfang beim Führer waren der bulgarische Ministerpräsident und der bulgarische Außenminister Gäste des Reichsministers von Ribbentrop; die freundschaftliche Aussprache wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

*

Der Führer empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, zur Berichterstattung über Fragen seines Arbeitsgebiets. Der Führer brachte hierbei seine Anerkennung für die stets bewiesene Treue des Auslandsdeutschtums zum Reich und für die vorbildliche Haltung der Auslandsdeutschen und der deutschen Seeleute im Schicksalskampf der Nation zum Ausdruck.

Zu dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf die Vatikanstadt

Unter den Gebäuden, die bei dem Überfall der anglo-amerikanischen Luftgangster auf die Vatikanstadt durch Bomben beschädigt wurden, befindet sich, wie berichtet, auch der Palast des Gouverneurs der Vatikanstadt, den unser Bild vor dem Angriff zeigt. (Foto: Scherl, Zander)

Wir bemerken am Rande

Südostgrenzmark auf der Wacht

Ein Land, das lange Zeit im Schatten der Belgrader Fremdherrschaft stand und das auch von breiten Schichten des deutschen Volkes vergessen worden war, ist nach dem Zusammenbruch des jugoslawischen Vielvölkerstaates ins Reich heimgekehrt. Dr. Friedrich Lange widmet ihm ein Buch „Sonnenland Untersteiermark mit Blick auf Oberkrain" und entwirft in Wort und Bild (von Agnes Lange) ein Gemälde dieses tausendjährigen Reichsbodens am Südostrand des Großdeutschen Reiches. Das Diktat von St. Germain hatte dieses Land unter fremdvölkische Herrschaft gezwungen. Die Befreiungstat der deutschen Wehrmacht hat ein heißumkämpftes Grenzland, das von 1311 bis 1917 durch Glaubensstreit, in Türkennot und Erbfolgekriegen und in den napoleonischen Wirren zerrissen wurde, wieder in die Einheit der Steiermark eingegliedert, zu der es über 600 Jahre lang gehörte. Lange macht das deutsche Volk mit diesem Lande zwischen Mur, Drau und Sau wieder vertraut. Sein Buch ist die Monographie einer schönen Landschaft, die zu Unrecht ein stiefmütterliches Dasein in der Erinnerung des deutschen Volkes fristete. Der Verfasser führt uns in Land und Leute ein und kündet vom reichen Erbgut, das uns Untersteiermark und Oberkrain aus Geschichte und Kultur überlieferten. Er zeichnet ein erschütterndes Bild deutschen Grenzbauernlandes, das fern von der starken Macht des Reiches, das Erbe der Väter verteidigte und sich gegen ein historisches und geographisches Unrecht wandte, das ein organisch zu Mitteleuropa gehörendes Land in die wesensfremde Schicksalsgemeinschaft des Balkans hineinzwang. Das bei Eher in München erschienene Buch, das auch vom Gewerbefleiß der Untersteiermärker und Oberkrainer kündet, hat uns im Osten viel zu sagen. Es wirbt leidenschaftlich dafür, ein Grenzland im Schatten wieder zu dem zu machen, was es immer war: deutsches Sonnenland im Südosten des Großdeutschen Reiches.

Pf.

Welt geworden, zu dessen nicht geringsten Eigenschaften der Grundsatz gehört, die einzelnen Länder durch die Folge der Jahrbuch-Jahrgänge hindurch immer durch die gleichen Berichterstatter behandeln zu lassen. Auch diesmal schließt sich an jeden Landesbericht eine Zeittafel der wichtigsten Ereignisse des behandelten Landes und eine Liste der im Berichtsjahr für das Land verantwortlich gewesenen Regierung bzw. Regierungen. Schon ein flüchtiges Durchblättern dieser 1000 Seiten muß bei jedem politisch interessierten Zeitgenossen den Wunsch erwecken, dieses Kompendium der Tagesgeschiche ständig neben sich auf dem Schreibtisch zu haben. Der dritte Teil des Jahrbuchs ist wie bisher der Rechenschaftsbericht der deutschen Auslandswissenschaften über die im Vorjahr geleistete Arbeit. Stand das vorige Jahrbuch im Zeichen der grundsätzlichen Klärung von „Begriff und Methode der deutschen Auslandswissenschaften", so beginnen die Herausgeber im neuen Jahrgang mit der Darstellung der verschiedenen Zweige der Auslandswissenschaft, an deren Beginn die Untersuchung der „Geschichtlichen Entwicklung der deutschen Südosteuropa-Forschung" durch Prof. Dr. Fritz Valjavac gesetzt wurde. Präsident Prof. Six berichtet zusammenfassend über die Arbeit des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts und Prof. Dr. Wilh. Gülich faßt in einer 70 Seiten starken Bibliographie der wesentlichen Erscheinungen zusammen, „was in einem Jahre in Deutschland zur Erforschung und Kenntnis anderer Länder erarbeitet worden ist". Weitere 70 Seiten Personen- und Sachregister, ein Nachweis der im Jahrbuch angeführten zwischenstaatlichen Verträge und drei große Kartenbeilagen tragen dazu bei, die in jeder Hinsicht gewichtige Publikation zu dem zu machen, was sie sein soll und was sie im reichsten Maße geworden ist: zu dem unentbehrlichen Handbuch und Jahresweiser des deutschen politischen Lebens.

Blick in den Osten

Die lettische Hauptdirektion für Landwirtschaft hat nach deutschem Muster an der Rigaer Volkshochschule für Landwirtschaft eine höhere landwirtschaftliche Schule gegründet. Der ein Jahr dauernde Kursus sieht während des Wintersemesters eine gründliche theoretische Unterrichtung, während des Sommerhalbjahres die praktische Ausbildung vor.

Dank der Mithilfe der deutschen militärischen Dienststellen konnten jetzt in Pleskau zwei Bibliotheken eröffnet werden, deren Bestände wertvolle russische Bücher, Handschreiben und Dokumente umfassen.

Libauer Wirtschaftsorganisationen übernahmen dieser Tage zum Zeichen ihrer besonderen Verbundenheit mit den an der Front stehenden Männern der lettischen SS-Freiwilligenlegion die Patenschaft über eine Panzerjägereinheit.

Landungsversuch bei Kertsch abgewiesen

Gegenstöße im Kampfgebiet von Kiew / Starke Feindangriffe am Volturno

Aus dem Führerhauptquartier, 9. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kertsch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgeschlagen. In der Straße von Kertsch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Kanonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Kanonenboot schwer. An den nördlichen Zugängen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichen Druck auch gestern erfolgreich stand. Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-Front südwestlich Dnjepropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Ausfälle gering sind. Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entrissen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ortschaften. Nordwestlich Smolensk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche abgewiesen. Im Einbruchsraum von Newel warf ein eigener vom Süden angesetzter Gegenangriff den Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen. Westlich und nordöstlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangen oder blutig abgewehrt.

Die schwere Panzer-Jäger-Abteilung 93 hat in den letzten Wochen im Süden der Ostfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchsabsichten.

Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsversuche in der Straße von Kertsch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klaßmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächste Entfernung, drei Kanonenboote, zwei Schnellboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Kanonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen. Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen erbittert gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt oder im Gegenstoß eingeengt.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelziele im Stadtgebiet von London.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 9. November

Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Eugen König, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 318. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Ein Fanal des deutschen Siegeswillens

Pressestimmen zur Rede des Führers aus den Hauptstädten Europas

Berlin, 9. November

Die Rede des Führers hat überall in der Welt stärksten Widerhall gefunden. Die bis zur Stunde vorliegenden europäischen Pressestimmen unterstreichen die unbedingte Siegeszuversicht des deutschen Volkes, die aus der Rede des Führers spricht und betonen, daß Deutschland alle Wechselfälle des Krieges kaltblütig erträgt.

Italien: Wirkungsvoll und siegesgewiß

Auf die italienische Öffentlichkeit hat die Rede eine Wirkung gehabt, wie noch nie eine Rede zuvor. In den Blättern wird vor allem die unerschütterliche Siegeszuversicht des Führers hervorgehoben. Die Feststellung des Führers, der durch den Badoglio-Verrat beabsichtigte Angriff auf den Brenner habe sich in eine Schneckenoffensive südlich Roms verwandelt, findet gerade in Rom besonderen Beifall. Mit großer Genugtuung nahm man von der Ankündigung des Führers Kenntnis, daß der Gegenschlag gegen den englisch-amerikanischen Luftterror nicht ausbleiben wird.

Sofia: Vom Glauben an den Endsieg durchdrungen

Das bulgarische Regierungsblatt „Dnes" schreibt: Das deutsche Volk ist ruhig und zuversichtlich, weil es volles Vertrauen zu seinem Führer hat, der alle Schwierigkeiten des Krieges wohl überdacht hat. Deutschland hat seine Härte und seinen Siegeswillen bewahrt. Besonders hervorzuheben ist, daß der Führer auf die Zeit als einen Verbündeten Deutschlands hinweist.

Belgrad: Niemals wieder ein 9. November

„Was auch immer geschehe, wir werden es meistern" — überschreibt „Obnova" die Rede des Führers. Aus der Rede könne mit Sicherheit der Schluß gezogen werden, daß Deutschland niemals wieder einen Tag wie den 9. November erleben werde. Das heutige Deutschland glaube an seinen Sieg; das werde besonders England zu spüren bekommen.

Bukarest: Die letzte Schlacht

Von rumänischen Blätter greift „Universul" den Satz heraus, es werde Deutschland sein, das als letzter die Waffen niederlegen werde, und daß die letzte Schlacht den Sieg bringen werde. „Serra" schreibt, die Führerrede war eine deutliche Antwort auf die Konferenz in Moskau. Der Führer hat versichert, daß Deutschland in diesem Kriege nicht kapitulieren, sondern bis fünf Minuten nach zwölf durchhalten werde.

Aufräumungsarbeit in der Vatikanstadt

Fachleute stellen fest: Die Terrorbomben waren englischer Herkunft

Rom, 9. November

Die Aufräumungsarbeiten in den von den anglo-amerikanischen Bombenangriff am Freitagabend getroffenen Teilen der Vatikanstadt haben nach einem Bericht des päpstlichen Organs „Osservatore Romano" am Montag eingesetzt. Besonders groß sind, wie das Blatt erfährt, die Schwierigkeiten am Gebäude der vatikanischen Mosaikfabrik sowie an dem Palast des Gouverneurs, in dem zahlreiche Büroräume sowie verschiedene im ersten Stockwerk gelegene Dienstwohnungen völlig zerstört wurden. Alle Fenster nach der Seite des Peters-Doms sind vollkommen zerstört, auch die Fenster in dem großen marmornen Empfangsgebäude des vatikanischen Bahnhofes ausnahmslos in Trümmer gegangen. Besonders schmerzlich ist, wie das päpstliche Blatt betont, der Verlust des berühmten „goldenen Fensters" von Bernini im Peters-Dom, das bekanntlich aus kostbarstem Alabaster hergestellt war.

Stalins „Glückwunsch"

We. **Oberitalien, 10. Nov.** (LZ.-Drahtbericht)

In großer Aufmachung veröffentlichen die Blätter ein von Stalin an Churchill gerichtetes Glückwunschtelegramm, in dem Stalin seine Genugtuung über die Bombardierung der Vatikanstadt ausspricht. (!) Der „Popolo di Roma" verweist angesichts dieses Telegramms auf die schamlosen Lügen, mit denen die Anglo-Amerikaner sich reinzuwaschen und der Deutschen oder der neuaufgestellten faschistischen Luftwaffe das Verbrechen in die Schuhe zu schieben versuchten.

Die Untersuchung der Bombensplitter durch vatikanische Fachleute hat zweifelsfrei ergeben, daß es sich um Bomben kleineren Kalibers englischer Herkunft gehandelt hat.

Der Poglavnik an den Führer

Berlin, 9. November

Der kroatische Staatsführer Dr. Tiso hat den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet: „Führer! Das Blut der Opfer des deutschen Volkes, das am 9. November vergossen wurde, ist zum Sinnbild des Kampfes gegen den Bolschewismus und die Reaktion geworden. Das ganze kroatische Volk und ich persönlich verbeugen uns vor den Schatten dieser Großen in der festen Überzeugung, daß diese Opfer sowie das Blut des deutschen Volkes, das in den Kampffeldern für die Erhaltung der Kultur und Zivilisation fließt, den Sieg für das Glück des neuen Europa bringen wird."

Der Führer hat geantwortet: „Für die Worte des Gedenkens für die Opfer des 9. November 1923 die Sie, Poglavnik, am heutigen Erinnerungstage persönlich wie im Namen des kroatischen Volkes an mich gerichtet haben, sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Ebenso wie das Blut dieser Kämpfer nicht umsonst geflossen ist, werden auch die Opfer in unserer und unserer Verbündeten gemeinsamen Kampf für die Freiheit und die Zukunft Europas nicht umsonst gebracht sein. In der unerschütterlichen Überzeugung, daß uns nach dem harten Ringen der Endsieg beschieden sein wird, erwidere ich mit meinen herzlichen Wünschen den tapferen kroatischen Volkes und seiner Zukunft."

Beförderungen zum 9. November

Berlin, 8. November

Der Führer sprach zum 9. November 1943 folgende Beförderungen und Ernennungen aus:

SA.: zum Gruppenführer Brigadeführer Leonhard Gontermann; zum Brigadeführer Oberführer Hans v. Keiser; zum Brigadeführer: Oberführer Anton Lingo und Albert Miller. In den Gruppenführer: Gruppenführer zum Obergruppenführer: Eigruber, Walter Köhler, Jonatan Schmid und Siegfried Uiberreiter; zum Gruppenführer: Brigadeführer Rudolf Kamps und Christian Schaper; zum Brigadeführer: Oberführer Josef Ackermann, Georg Haberkern, Karl Heinrich Sieber und Heinrich Wilke.

SS: zum SS-Obergruppenführer Pfeffer-Wildenbruch; zum SS-Gruppenführer: SS-Brigadeführer von Alvensleben, Ebrecht, Gille, Glücks, Hausmann (Albert), Jungelaus, Lörner (Georg), Dr. Müller (Heinrich), Reeder, Schmelcher, Stroop, Wappenhans; zum SS-Brigadeführer: SS-Oberführer Dr. Böttcher (Viktor), Dr. von Craushaar, Creutz, Dr. Dieninger, Eckhardt (Paul), Gerland, Greneveld (Hermann), Hoffmeyer, Helz, Lohse, Moser (Hilmar), Müller (Erhard), Paper, Dr. Rothardt, Schmedes, Dr. Vahlen, Dr. Wagner (Richard).

NSKK.: zum NSKK.-Obergruppenführer: Gruppenführer August Köbe und Theodor Auland; zum NSKK.-Gruppenführer: Brigadeführer Franz Metz und Herbert Parsom; zum NSKK.-Brigadeführer: Oberführer Robert Alber und Rudolf Lange.

Der Tag in Kürze

Am Kriegsberufswettkampf, zu dem der Führer die deutsche Jugend aufgerufen hat, wird auch die Jugend auf dem Lande teilnehmen. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen wurden mit einer Arbeitsbesprechung der Reichswettkampfleitung und der Gau-Wettkampfleiter der Gruppe „Nährstand" aufgenommen.

Ritterkreuzträger Leutnant Heinrich Ochs, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, ist im Osten bei den Kämpfen im Osten gefallen.

Der Vertreter der italienischen Interessen in Japan, Oberst Omero Principini, der kürzlich von der italienisch-republikanischen Regierung nach Tokio entsandt worden ist, hat sein Amt angetreten; vor dem Gebäude wurde die Fahne der Republik gehißt.

Auf dem Bahnhof Wedau bei Duisburg wurden zehn Reisende, darunter vier Frauen, von einem durchfahrenden Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Die Verunglückten hatten, statt die vorgeschriebene Überführung zu benutzen, trotz Verbot den kürzeren Weg über die Gleise gewählt, um zu ihrem Zuge zu gelangen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 8.

Zwischenlandung in Tanger

38) *Roman von Hans Possendorf*

Als Dr. Castelli am übernächsten Tage — es war ein Mittwoch — seinen üblichen Besuch bei Itto gemacht hatte, nahm er Martin beiseite und sagte:

Hören Sie, lieber Freund, wir haben jetzt im Hospital mehrere neue Patientinnen bekommen und können deshalb Schwester Cecilia nicht mehr lange entbehren. Bis Sonntag will ich sie Ihnen aber noch lassen. Dann ist unsere Patientin auch so weit, daß sie keine geschulte Pflegerin mehr braucht. Aber sie muß noch tagelang zu Bett liegen und vor allem gut ernährt werden. Sie sollten sich also rechtzeitig nach einer geeigneten Bedienung umsehen."

Diese Eröffnung setzte Martin in nicht geringe Verlegenheit. Wo sollte er so schnell eine geeignete Person finden? Nach längerer Überlegung beschloß er, Tina, die nette Italienerin aus der Bar, um Rat zu fragen.

Es war nach fünf Uhr, als er sich auf den Weg machte. Er hoffte, das Mädchen würde um diese Zeit schon in der Bar zu finden sein.

In der Gasse Hadsch Mohamed Torres, nur noch wenige Schritte von dem Lokal entfernt, sah sich Martin plötzlich Achmed gegenüber.

„Ach Monsieur ist noch in Tanger!" rief der Araber überrascht aus. „Ich dachte, Sie wären mit dem Touristenschiff weitergereist."

Martin stellte sich arglos und freundlich: „Ich habe mich in der letzten Minute entschlossen, noch ein paar Wochen hier zu bleiben, weil mir Tanger so gut gefällt. — Und wie geht es Ihnen, Achmed?"

„Danke, Monsieur, mir geht's gut — bis auf..." Achmed machte die Bewegung des Geldzählens. „Ich habe nämlich vor ein paar Tagen geheiratet, und das kostet viel."

„Wenn man fünfzigtausend Francs gestohlen hat, kann das keine Rolle spielen!" hätte Martin gern geantwortet.

Achmed fuhr fort. „Und nun bin ich auf der Suche nach einer neuen Stellung. Sie wissen ja, daß ich damals Senor Sanchez gleich gekündigt habe. In einem Hause, in dem man mich als Dieb verdächtigt hat, arbeite ich nicht."

Während der Araber sprach, war in Martins Hirn blitzartig eine Idee aufgetaucht, — nein, ein ganzer Plan. Endlich hatte er einen gangbaren Weg entdeckt, der vielleicht zur Entlarvung des Diebes führen würde.

„Hören Sie, Achmed", sagte er, „ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Kommen Sie, wir wollen die Sache bei einem Glas Tee besprechen. —

Eine halbe Stunde später war alles geregelt: Am folgenden Montag sollten Achmed und Fetum, seine junge Frau, in das geräumige Zimmer neben der Küche in Martins Haus einziehen — Achmed als Diener, Fetum als Köchin.

Bevor Martin an diesem Nachmittag nach Hause ging, kaufte er noch verschiedene Artikel und Werkzeuge ein, denn er wollte gleich am nächsten Morgen mit der Anbringung des Mikrophons beginnen. Die Hauptsache dabei war, daß es ihm gelang, den Apparat so versteckt anzubringen, daß ihn Achmed und seine Frau unter keinen Umständen bemerken konnten. Die Frage, wer dann im oberen Stockwerk die Gespräche des Ehepaares abhören sollte, würde dann auch ihre Lösung finden.

*

In der folgenden Nacht gegen ein Uhr, als Martin noch lesend in seinem Zimmer saß, klopfte es leise an seine Tür. In der Meinung, es sei etwas mit der Kranken nicht in Ordnung und die Pflegerin komme, um ihn zu rufen, sprang er hastig auf und öffnete.

Vor ihm stand Itto. Sie war völlig angekleidet, das Kopftuch war zu einem Turban ums Haupt geschlungen, über den Schultern hing der schwere, weiße Wollschal. Sie erschien Martin so fremdartig, als sei sie nicht dasselbe Wesen, das er seit Tagen in seinem Hause beherbergt hatte, und seine Überraschung war so groß, daß er nicht einmal eine Frage über die Lippen brachte.

Mit einer Ruhe, die etwas Unheimliches hatte, begann die Rif-Kabylin zu reden:

„Ich wollte mich eigentlich heimlich aus dem Hause schleichen, aber ich kann nicht gehen, ohne meinen..."

Jetzt fand Martin die Sprache wieder: „Aber das ist ja Wahnsinn! Der Arzt hat strengstens angeordnet..."

Itto ließ den Einwand unbeachtet. Martin unterbrechend, fuhr sie mit derselben Ruhe fort: „Nicht um Ihnen zu danken Monsieur, habe ich bei Ihnen angeklopft. Für das, was Sie getan, sind Dankesworte zu nichtig. Nur mit Taten kann so etwas vergolten werden, und dazu fehlt mir die Möglichkeit. Sie haben mir viel mehr zurückgegeben, als das Leben: die Hoffnung eines Tages meine Pflicht tun zu können. — Ich habe aber noch eine Bitte an Sie, Monsieur. Ich trug einen Dolch bei mir, als Sie mich fanden. Er muß hier sein Bitte, geben Sie ihn mir zurück."

Über Martin war ein seltsames Gefühl der Unwirklichkeit gekommen: „Was ist das für ein Geschöpf, das vor mir steht?", fragte er sich. „Was für eine Sprache führt sie? Redet so die Mädchen dieser wilden Rifleute?" Er riß sich zusammen: „Um Bezug auf Ihren Dank bin ich anderer Meinung", sagte er mit fester Stimme. „Auch mit Worten kann man danken. Und diesen Dank erwarte ich. Ich will die Wahrheit wissen, — die ganze Wahrheit."

Martin war auf eine ausweichende Gegenfrage gefaßt. Aber sie erfolgte nicht. Itto schwieg eine Weile und schien mit einem Entschluß zu ringen. Endlich sagte sie:

„Sie haben ein Recht auf Wahrheit. Aber auch ich habe ein Recht: ich fordere von Ihnen strengste Verschwiegenheit."

„Die gelobe ich hiermit."

„Dann will ich Ihnen alles sagen: — Vielleicht haben Sie gehört oder gelesen, daß vor kurzem in einem hiesigen Gasthof ein Mann namens Mohen ben Allal Temschari erschossen worden ist. Um den Urheber dieser Tat ausfindig zu machen, bin ich nach Tanger gekommen, und für sein Herz ist mein Dolch bestimmt; denn der Erschlagene war mein Bruder und das Liebste, das Einzige, was ich auf dieser Welt besaß. Solange ich nicht seinen Tod gerächt habe, bin ich entehrt. Unehre ist das Schlimmste, was es gibt, viel schlimmer als der Tod."

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Bücher laden zum Lesen ein

In einer seiner geistreichen Plaudereien schreibt Heinrich Spoerl, daß die Leihbücherei vielleicht die Buchhandlung der Zukunft sein werde. Nun, einstweilen ist es so, daß die Buchhandlungen mit, die Leihbüchereien der Gegenwart sind.

Aber dem sei, wie ihm wolle: sicher ist, daß es mehr Bücherleiher als Bücherkäufer gibt. Auch zu normalen Zeiten, wenn die Buchläden voller Bücher sind. Es ist hier nicht der Ort, über die Ursachen dieser Tatsache eine Untersuchung anzustellen, sie sei hier nur registriert.

Eine ebenso sichere Tatsache ist aber daß manch ein Leser durch das geliehene Buch zur eigenen Bücherei gelangt ist. Das soll nicht heißen, daß er sich seine Bücherei nach und nach zusammengeliehen hat (solche Zeitge-

(Aufnahme: Jaskow)

nossen gibt es leider auch!), sondern, daß ein aus der Leihbibliothek entlehntes Buch in ihm den Wunsch wach werden ließ, es zu kaufen, um es zu besitzen.

So verstanden, sind die Leihbibliotheken Schrittmacher der Buchhandlungen Werber für das deutsche Buch schlechthin

Wir haben uns gefreut, als wir die neue Ausleihstelle der Stadtbücherei in der Adolf-Hitler-Straße 98 zu sehen kriegten. Durch die zwei großen Schaufenster gewann sie die Möglichkeit, ihre Bücher selbst sich die Leser suchen zu lassen.

Auch der Eiligste hat noch so viel Zeit, um für einen Augenblick vor den Fenstern stehen zu bleiben um nachzusehen, was die Stadtbücherei an Neuheiten hereinbekommen hat. Einen Augenblick, der nötig ist, den Titel des Buches zu notieren, das zu lesen Gewinn sein müßte, findet er bestimmt noch.

Auch Büchereien müssen ins Volk gehen. Sie dürfen sich nicht vornehm in ihre stillen vier Wände zurückziehen und eifereüchtig ihre Schätze hüten.

So ist es recht: Mitten im stärksten und lautesten Verkehr springt dir heute ein Buchtitel durch die Augen ins Herz. Ist das Buch dir unbekannt, so weckt es deine Neugier. Kennst du es aber schon, so werden die seligen Erinnerungen des Bücherfreundes in dir wach. Und der Abglanz dieser Seligkeit verschönt dir den ganzen Arbeitstag. *A. K.*

Alle Jungen und Mädel des Standortes Litzmannstadt sind am 10. November, um 19.30 Uhr, in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park zur Kundgebung mit dem Kreisleiter versammelt.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 8—8.15 Zum Hören und Behalten. 11—11.30 Kleines Konzert. 12.45—14 Aus Oper und Operette. 14.15—14.45 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt. 15.30—16 Ausgewählte Kammermusikstücke. 16—17 Gut gelaunte Musik. 17.15—17.50 Bunte Melodien. 17.50—18 Das Buch der Zeit. 20.15—21 Unterhaltung für unsere Soldaten. 21—22 Die bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.10—18.30 Paul Gräner-Zyklus: „Flöte von Sanssouci", Rhapsodie, Divertimento. 20.15—21 Werke von Händel und Mozart, Leitung: Arthur Rother. 21—22 Auslese schöner Schallplatten.

*

Heute, am Tag von Langemarck, spricht der Reichsstudentenführer, Gauleiter Dr. Scheel, um 17.10 Uhr im Rahmen eines Reichsappells der deutschen Studenten zum Beginn des Wintersemesters.

Viel Arbeit, das ist ihr Teil gewesen

Für fremde Interessen / Greise Arbeitsjubilare erzählen von ihren Schicksalen

Die Gäste der einzigartigen Feier bei Scheibler und Grohmann, die der Ehrung von 160 Jubilaren der Arbeit galt, hatten Gelegenheit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die trotz höchsten Alters noch immer treu im Beruf stehen.

Da war der Senior der Jubilare. Trotz seiner 81 Jahre besteigt er noch täglich hohe Leitern, um die ihm anvertrauten Transmissonen zu ölen. Das ist gewiß keine leichte Arbeit. Zudem ist es eine verantwortliche Arbeit, denn wird die Transmission, die Wellenleitung, nicht geölt, so kann sie durchbrennen. Die Folge wäre ein Stillstand der Maschinen.

Der schlichte, bescheidene Mann erzählte, er sei noch nie krank gewesen. Mancher, der sein Geld auf weniger anstrengende Weise verdient, mag ihn darum beneiden.

Ein anderer Jubilar. Er ist 56 Jahre im Betrieb und dient ihm als Stuhlmeister. „Es ist sehr schön hier", sagte er, „aber ich bin nur halb hier. Meine Gedanken sind bei meinem verwundeten Sohn, der in einem Lazarett in Krakau liegt. Vielleicht amputiert man ihm gerade jetzt sein verwundetes Bein!"

Viel Schweres hat der alte Mann schon in seinem Leben durchgemacht. Aus dem Weltkrieg ist ein Sohn nicht wiedergekehrt. Vermißt! Dieses kurze Wort beinhaltet eine Welt voll Kummer und Herzeleid für die Angehörigen, die ein Jahr ums andere vergeblich auf die Heimkehr des Sohnes warteten.

Ein zweiter Sohn ist jetzt zum drittenmal im Krieg. Zweimal mußte er für fremde Interessen sein Leben in die Schanze schlagen. Zuerst war er im Bolschewikenkrieg. Dann zwangen ihn die Polen, mit ihnen gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Er geriet in die Gefangenschaft der Bolschewiken, vermochte aber zu flüchten. Sofort meldete er sich freiwillig zum Dienst bei der Deutschen Wehrmacht. Heute kämpft er im Osten, und zwar dort, wo er bereits im Bolschewikenkrieg den gleichen Gegner vor sich hatte.

Längst hatten unserem Jubilar die Söhne gesagt, er möge es genug sein lassen und mit der Arbeit aufhören. Sie wollten jetzt gern für ihn sorgen. Das hat er aber abgelehnt. Wer seit seinem elften Lebensjahr in die Fabrik geht, dem scheint ein Leben ohne Arbeit undenkbar.

Da ist ferner der technische Angestellte, der sechzig Jahre — also ein ganzes Menschenalter lang — im Betrieb tätig ist. Er erzählt, daß ein geruhsames Arbeiten nur bis 1892 möglich war. Um diese Zeit begannen die Streiks, die Aussperrungen, die inneren Unruhen, die Kriege, die ein dauerndes Auf und Nieder in die Fabriken hineintrugen.

So viele Menschen, so viele Schicksale. Der deutsche Mensch, der im Ausland, nicht selten in einer ihm feindlich gesinnten Umgebung sein Leben zubringen muß, hat es ungleich schwerer, als der von Staat und Gemeinschaft wohlbehütete Binnendeutsche. Wenn er am Lebensabend auf sein Dasein zurückschaut, dann sieht er gewöhnlich viel Arbeit und nur wenig Freude. Und trotzdem: er begänne es gern noch einmal von neuem. Denn er weiß: Arbeit, das ist sein Teil! Dadurch mehrte er das deutsche Ansehen in der Welt. *A. K.*

Schwätzer gefährden die Volksgemeinschaft

Defaitisten muss mit aller Schärfe und Nachdruck entgegengetreten werden

In England wird zur Zeit ein neuer Propagandafeldzug gegen Deutschland gestartet. Die Londoner Blätter veröffentlichen angebliche Mitteilungen, die einige der im Austauschverfahren jetzt nach England zurückgekehrte schwerverwundete englische Kriegsgefangene über die deutsche Heimatfront gemacht haben sollen. Der englische Minister Thomas Johnston faßt diese angeblichen Aussagen der englischen Kriegsgefangenen in der Behauptung zusammen, aus Gesprächen mit Deutschen hätten Heimgekehrte die Überzeugung gewonnen, daß man mit einem Zusammenbruch Deutschlands rechnen könne, wenn die alliierten Bomber ihre Angriffe gegen Deutschland fortsetzten. Die englische Presse zieht daraus die Schlußfolgerung, die britische und amerikanische Luftwaffe müsse den gegen das deutsche Volk geführten Luftterror mit aller Energie rücksichtslos und brutal fortsetzen.

Wenn auch diese angeblichen Äußerungen von Deutschen, die London jetzt durch den Mund freigelassener englischer Kriegsgefangener der Welt als Sensation verkünden läßt, offensichtlich frei erfunden sind und nur einen neuen Trick in dem von unseren Gegnern inszenierten Nervenkrieg und Lügenfeldzug darstellen, so muß das deutsche Volk doch aus den Erklärungen der englischen Heimkehrer die Lehre ziehen und erkennen, welche schwerwiegenden Folgen defaitistische Äußerungen — wenn auch nur einiger pflicht- und ehrvergessener Deutscher — für das gesamte deutsche Volk haben können.

Die englische Presse ihrerseits hat schon seit Wochen stärkste Zweifel an der Wirksamkeit des britisch-amerikanischen Luftterrors geäußert, vor allem seitdem die Verluste der britisch-amerikanischen Luftwaffe von Woche zu Woche enorm gestiegen sind. Wenn aber die Hoffnung des englischen Volkes und seiner Führung auf eine vermeintlich entscheidende Wirkung des britisch-amerikanischen Luftterrors gegen das deutsche Volk durch gedankenlose oder bewußt defaitistische Äußerungen neue Nahrung erhält und infolgedessen der Luftterror gegen deutsche Städte und ihre Zivilbevölkerung mit vermehrter Wucht fortgesetzt werden sollte, so kann sich das deutsche Volk in erster Linie dafür bei jenen pflicht- und ehrvergessenen Schwätzern bedanken. Sie sind es, die durch einen verbrecherischen Defaitismus, den sie äußern, dem ganzen deutschen Volke Schaden und so vielen Volksgenossen bitteres Leid zufügen.

Deshalb ist es heiligste Pflicht jedes Deutschen, gewissenlosen Schwätzern und ehrvergessenen Defaitisten, wo immer sie auch in die Erscheinung treten, sofort mit aller Schärfe entgegenzutreten und sie der Bestrafung zu überantworten. Er dient damit nicht nur dem deutschen Volke, seinem Leben und seiner Zukunft, sondern auch seiner eigenen Sicherheit sowie dem Schutze seiner Familie und seines Eigentums.

Wir verdunkeln heute von 17.10 bis 6.30 Uhr

Führerrede an die Front!

Das Gaupresseamt teilt mit: Es wird dringend gebeten, die Zeitungen mit dem Text der Führerrede vom 8. November, wenn sie nicht mehr benötigt werden, in die Sammelkästen der Partei zu werfen, damit möglichst viele Zeitungen mit dieser Rede an unsere Soldaten an der Front geschickt werden können.

Es kommt noch immer vor, daß in diese Sammelkästen private Briefe hineingeworfen werden. Die Sammelkästen der Partei sind nur zur Sammlung von Zeitungen und Zeitschriften ohne einen bezeichneten Empfänger bestimmt.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Die Gattin" im „Capitol"

Aus der erfolgreichen Komödie „Die Gattin" des Ungarn Johan von Bokay und dem ebenso oft gespielten Lustspiel „Ich liebe vier Frauen" des gleichen Theaterdichters hat die vielbewährte Thea von Harbou ein Lustspiel für den Film zusammengebraut. Ein so geschickter Spielleiter wie Georg Jacoby nahm sich dieses Drehbuchs an und der Erfolg kann sich sehen lassen. Wer lachen will, mag sich „Die Gattin" ansehen, die gestern in Litzmannstadt ihre Erstaufführung erlebte. Jenny Jugo spielt die ideale Gattin, die für ihren Mann durch Dick und Dünn geht, um aus ihm etwas zu machen, und ihm schließlich selbst einen Ehebruch nachsieht — aus dem einfachen Grund, weil sie ihn liebt. Sie ist für ihn Gattin, Stubenmädel, Sekretärin, Kameradin, Geliebte. Aber der Trottel weiß gar nicht, was er an ihr hat. Bis der Dritte erscheint — von der klugen Frau sehr geschickt in Szene gesetzt! —, der Miene zu machen scheint, sie ihm wegzuschnappen. Dann allerdings jagt er seine Geliebte zum Teufel und kehrt zu seinem Puck zurück. Viktor Staal spielt den Gatten mit dem Seitensprung. Ein lieber Kerl! Willy Fritsch ist in der Rolle des Hausfreund so liebenswert, daß sich mancher wundert, warum Puck nicht ihn liebt. Hilde von Stolz ist die Rolle der Geliebten anvertraut. Sie gibt ihr alle Möglichkeiten. Erfrischend natürlich ist Hans Brausewetter. Sein Lachen ist einfach ansteckend. Adolf Kargel

Briefkasten

Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

J. S., Pabianitz. Sie müssen bei der NS.-Kriegsopferversorgung, Schlageterstr. 50, Rat einholen.

A. R. 201. Die erbetene Anschrift lautet genau: Dr. A. Kummant, Adolf-Hitler-Straße 179.

E. F. Beide Orte befinden sich im Kreis Lauenburg in Pommern.

E. F. Niederhochstadt, bayrische Pfalz, über Landshut.

S. S. Wotanstr. (früher Landsknechtstr.) 73.

A. B., Anielin. Über die angefragten Ortschaften besitzen wir in der Schchriftleitung leider kein Material.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Kreisamt für Volkstumfragen. Dienstag 19 Uhr Arbeitstagung Sitzungssaal Kreisleitung für Ortsbeauftragten und Vertreter der Gliederungen.

Musikzug SA.-Standarte 5. Mittwoch 19.15 Uhr Dienststelle Probe.

Wirtschaft der L. Z. — Die Entwicklung der Reichschuld im Kriege

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Staatsschuld in einem langen Materialkrieg wie dem jetzigen steigen muß. Zwar ist die Kriegführung nicht mehr wie in früheren Kriegen von den jeweiligen Ergebnissen einer Anleihe abhängig, weil der Staat Produktion und Konsum unmittelbar steuert; aber selbstverständlich muß er Waffen, Munition, Geräte usw. bezahlen. Dafür braucht er Geld, das er sich durch Steuern Unterhaltsbeiträge der besetzten Gebiete usw. und durch Anleihen beschafft. Die Beschaffung der Geldmittel hat in den vergangenen vier Kriegsjahren zu keiner Zeit Schwierigkeiten gemacht, obwohl der Anleihebedarf mit der Dauer und Verschärfung des Krieges ständig gestiegen ist. Im ersten Kriegsjahr, also von September 1939 bis August 1940, wurden rund 29 Mrd. RM. aufgenommen, im zweiten Kriegsjahr 44,6 Mrd. RM., im dritten 55,7 und im vierten Kriegsjahr 62,9 Mrd. RM., zusammen also 192 Mrd. RM. Die gesamte Reichsschuld beträgt damit 240 Mrd. RM. Was die Höhe dieses Betrages angeht, so ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß er im Verhältnis zu unseren Gegnern niedrig ist. Die USA. z. B. haben über 400 Mrd. RM. (161 Mrd. Dollar) Staatsschulden. Zu Bedenken braucht er keinerlei Anlaß zu geben, weder hinsichtlich etwaiger Rückwirkungen auf die Währung, noch hinsichtlich der Rückzahlbarkeit. Nach ihrer Befristigung ist die Reichsschuld zu 55 v. H. kurz- und zu 45 v. H. langfristig. Früher wäre dieser Unterschied wesentlich gewesen. Im liberalen Staate mußte der Finanzminister darauf sehen, daß ein möglichst geringer Teil der Staatsschuld kurzfristig war, um nicht in Kassenschwierigkeiten zu kommen. Heute bestimmt der Staat den Verbrauch und damit auch den Teil des Geldeinkommens, der — ob kurzfristig oder langfristig — gespart werden muß. Das Reich kann also schon deshalb nicht in ernsthafte Kassenschwierigkeiten kommen; es wird immer einen aufnahmebereiten Kapitalmarkt finden. Wenn es trotzdem die kurzfristigen Anleihen vorzieht, so deshalb, weil sie billiger sind. Der Finanzminister spart dabei etwa 1 v. H. Zinsen. Auf 100 Mrd. RM. macht das immerhin etwa 1 Mrd. jährlich. Von der langfristigen Schuld von rund 114 Mrd. RM. ist der weitaus größte Teil im Besitz von Versicherungseinrichtungen, Reichspost, Sparkassen, Genossenschaften usw., die darin die Sozialbeiträge, Prämien, Spargelder usw. anlegen. Der unmittelbar im „Publikum", also bei Sparern, Unternehmern usw., untergebrachte Teil ist schwer zu bestimmen. Die „Bankwirtschaft" schätzt den Betrag auf etwa 15 Mrd. RM. Davon sind aber noch beträchtliche Summen abzuziehen, die die Gemeinden, Reichspost, Reichsbahn usw. als Anlage für Rücklagen und Rückstellungen aufgenommen haben.

Vereinfachte Wechsel- und Scheckabrechnung

Das Reichsbankdirektorium führt gegenwärtig eine entscheidende Vereinheitlichung und Vereinfachung des Abrechnungsverkehrs durch, wodurch für die an der Abrechnung teilnehmenden Kreditinstitute eine wesentliche Arbeitsersparnis eintreten wird. Die gesetzliche Grundlage für diese Reform hat der Reichsjustizminister durch eine neue „Verordnung über Abrechnungsstellen im Wechsel- und Scheckverkehr" vom 28. 10. 43 geschaffen. Bisher gab es bei der Reichsbank zwei Arten der Abrechnung von Wechseln und Schecks. Bei der „großen" Abrechnung, die von den 90 gesetzlichen Abrechnungsstellen durchgeführt wurde, war es nötig, daß alle an der Abrechnung teilnehmenden Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften die abzurechnenden Papiere durch eigene Bankbeamte in der örtlichen Reichsbank-Abrechnungsstelle vorlegen und abrechnen ließen. Die Reichsbank schrieb nur die aus der gegenseitigen Abrechnung der Forderungen verbleibenden Salden dem Zahlungsempfänger gut. Nur diese großen Abrechnungsstellen waren bisher „gesetzliche" Abrechnungsstellen, weil die dort abgerechneten Wechsel- und Schecks als „vorgelegt" im Sinn des Wechsel- und des Scheckgesetzes galten. Bei der „kleinen" Abrechnung genügte dagegen eine Einreichung der Papiere durch Kassenboten. In diesem Fall rechnete die Reichsbank auch selbst die Zahlungsforderungen gegeneinander ab und schrieb dann die Salden gut. Nunmehr wird dieses vereinfachte Verfahren auch auf die große Abrechnung ausgedehnt; auch die in der kleinen Abrechnung abgerechneten Papiere gelten künftig als „vorgelegt". Eine etwa nötig werdende Protestierung eines Papiers erfolgt künftig allgemein, wie schon bisher bei der „großen" Abrechnung, einfach durch Stempelaufdruck durch die Reichsbank, während bisher in der kleinen Abrechnung die vorlegende Bank das Stück selbst protestieren mußte. Die Kreditinstitute brauchen also künftig nicht mehr ihre Beamten zur Abrechnung zu schicken, weil nun an allen Plätzen die Reichsbank selbst die Abrechnung durchführt. Künftig wird jede Reichsbankanstalt und Reichsbankstelle als „gesetzliche" Abrechnungsstelle die einheitliche und vereinfachte Abrechnung durchführen.

Soldatenglück auf freier Strecke / Von Willi Pflugbeil

Wie das bei Urlauberzügen zuweilen vorkommt: wir hatten wieder einmal keine Einfahrt. An sich nichts Außergewöhnliches, wenn man aber den Urlaubschein in der Tasche hat und schon über einen Tag unterwegs ist, dann beginnt der Soldat langsam ungemütlich zu werden.

Einer im Wagen, der Hauptgefreite Ulrich Sander, hatte es bisher ausgezeichnet verstanden, allen Unmut über derlei zeitraubenden Aufenthalt durch einen unerschöpflichen Schatz an Humor zu bannen. Jetzt half aber auch das nichts mehr. Für seine guten Absichten mußte er noch ein gerüttelt Maß von unfreundlichen Bemerkungen einstecken. Das war ihm denn doch etwas zu bunt!

„O lala", quittierte er, drehte sich auf dem Absatz herum und wurde nun seinerseits grob: „Wißt ihr was? Ihr könnt mich — — —." Damit griff er nach seiner Handharmonika, öffnete die Wagentür, ging hinaus, setzte sich auf das unterste Trittbrett und begann unbekümmert um die Laune seiner Kameraden ein Lied zu intonieren.

Der Zug stand kurz vor dem Bahnhof einer süddeutschen Kleinstadt. Die freundlichen Giebelgesichter alter Fachwerkhäuser grüßten herüber. Das Kuhgespann eines beladenen Heuwagens blieb mitten auf der Straße stehen. Die Fenster der Häuserfront entlang der Bahnlinie belebten sich mehr und mehr. Ulrich Sander bekam eine dankbare Zuhörerschaft. Seine gute Laune kehrte zurück.

Dann bemerkte er, daß sein Solo auf der Harmonika in ein Duett überging. Genau ihm gegenüber aus einem weit geöffneten Fenster, winkte ihm ein junges hübsches Mädchen einen Gruß herüber. Nachdem sie kurz hinter den Geranienstöcken wieder verschwunden war, kehrte sie ans Fenster zurück, hielt gleichfalls eine Harmonika zwischen den Händen und stimmte in die Klänge des Soldatenliedes ein.

Das Mädchen begnügte sich nicht damit, eine vollendete Harmonikapartnerin zu sein, sondern unterstrich ihr Können mit einem geradezu bezaubernden Mienenspiel, das seine Wirkung auf den Urlauberzug sichtlich nicht verfehlte. All die rasierten und unrasierten Gesichter zeigten keinerlei Verdruß mehr über den Aufenthalt.

Schon prüften einige Urlauber ihren Fahrschein auf die Möglichkeit hin, ob nicht eine kurze Unterbrechung der Fahrt eingeschoben werden könnte, da ertönte ein schriller Lokomotivpfiff, und der Zug setzte sich langsam wieder in Bewegung.

„Wie hieß das Nest, das wir soeben durchfahren haben?" fragte Sander einen seiner Kameraden. „Winterbach? Danke! Muß ich mir merken!"

Den Urlaub verbrachte Ulrich Sander bei seinem Bruder, denn er hatte keine Eltern mehr und auch keine Braut, die auf ihn gewartet hätten. Unter diesen Umständen nimmt es nicht wunder, daß er zwei Tage vor Ablauf seines Urlaubes wieder dort eintraf, wo er ein kurzes Gastspiel auf dem untersten Trittbrett eines Eisenbahnwagens gegeben hatte.

Winterbach! Einen Namen, den er noch nie gehört, ein Städtchen, das er wahrscheinlich nie in seinem Leben gesehen hätte, wenn nicht der Aufenthalt auf freier Strecke gewesen und der Unmut seiner Kameraden ihn zu einem eigenartigen Konzert auf dem Trittbret veranlaßt hätte.

Fehl konnte er kaum gehen, denn die Straße am Bahndamm entlang mußte zu jenem hübschen Hause führen. Im Hausflur roch es gut nach altem Holz. Ulrich Sander stieg eine blankgescheuerte Treppe hoch und zog den Porzellanknauf einer Türglocke.

Plötzlich stand sie vor ihm, mit hochroten Wangen, schlank und hübsch. Unbekümmert, lachend, als ob sie ihn erwartet hätte, streckte sie ihm die Hand entgegen: „Noch einer? Da hab ich ja schön was angerichtet!"

„Wieso noch einer?" fragte Sander.

„Sie sind doch auch einer von jenem Urlauberzug, der hier gegenüber gehalten hat, nicht wahr?"

„Ja — und?"

„Drinnen sitzen schon zwei Ihrer Kameraden", sagte sie lachend. „Aber treten Sie nur ein, an unserem Tisch hat auch ein weiterer Gast noch Platz!"

Ulrich Sander tat das beste, was man in solchen Fällen tun kann: er lachte herzhaft mit eingedenk des Sprichwortes: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!"

Als er nach Ablauf seines Urlaubs wieder zur Front ging, da wußte er, daß er in Winterbach eine neue Heimat gefunden hatte.

Kultur in unserer Zeit

Das neue Högfeldt-Buch

Ja, so schlicht und einfach, ohne jede Aufmachung ist das zweite Buch dieses so schnell beliebt gewordenen Künstlers, daß man ihm nicht mal einen Titel gab, sondern es einfach „Das neue Högfeldt-Buch" nennt (Paul Neff Verlag, Berlin, Preis geb. 9,50 RM). Vor einigen Jahren wurde Högfeldt durch sein erstes Buchwerk einer größeren Gemeinde in Deutschland bekannt und fand schnell Freunde, die seine Eigenart zu schätzen wußten. Über ihn selbst erfuhr man eigentlich gar nichts. Um so mehr wird man nun seinem neuen Werk Beachtung schenken, das neben dem rein künstlerischen Teil seiner Schwarzweißzeichnungen und der noch eindrucksvolleren farbigen Tafeln eine Selbstbetrachtung des Künstlers bringt, aus der man erfährt, daß er in Holland geborener Schwede ist, der aber in Deutschland seine wesentliche künstlerische Ausbildung erfuhr. Daß er sich deutscher Kultur verbunden fühlt, ergibt sich nicht zuletzt aus der Wahl des Kreises, zu dem zu sprechen er sich berufen hält. Auch in seinem neuen Buch begeistert die Art, wie er die Menschen und die Dinge um sie herum sieht und widergibt. Hier mit dem Gefühl lieblicher Naivität, dort mit mahnender Ironie, immer aber humorvoll und komisch. Es ist eine eigene Art der Philosophie, die aus seinen Bildern spricht, und in dieser Beziehung kann man ihn einem Wilhelm Busch verwandt bezeichnen, dessen Werk auch wesentlich darauf bedacht war, zur Selbsterkenntnis zu führen. Unterstrichen wird das durch die seinem neuen Band beigefügte Selbstbetrachtung, deren freimütige Art so recht zum Wesen dieses Künstlers paßt. Eine Bereicherung des neuen Högfeldt-Buches bedeuten auch die schlichten, in ihrer Treffsicherheit aber imponierenden Begleitverse Gerhard Schmidts zu den einzelnen Bildern.

Helmut Lemcke

Wissenschaft

Eröffnung einer Chopin-Sammlung in Krakau. In Gegenwart des Generalgouverneurs fand dieser Tage die Eröffnung einer Chopin-Sammlung in der Staatsbibliothek statt. Die Sammlung ist ein Denkmal deutscher Großzügigkeit und weitblickender Kulturplanung im Ostraum, die der Chopin-Sammlung in Krakau der deutschen Musik und der Chopin-Forschung neuen Auftrieb geben wird.

Aus unserem Wartheland

Sicherheit im Reichsgau Wartheland gewährleistet

Der Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei und Waffen-SS, Eichenlaubträger Wünnenberg, besuchte am 8. und 9. d. Mts. die Gauhauptstadt Posen. In einer mehrstündigen Lagebesprechung, an der der Höhere SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer Koppe, sowie die Kommandeure der Polizeieinheiten des Reichsgaues Wartheland teilnahmen, wurden die in den Händen der Polizei liegenden Maßnahmen zum inneren Schutz der Heimat besprochen. Dabei kam die schlagkräftige Einsatzbereitschaft der Polizeiverbände klar zum Ausdruck. Starke Betonung fand die Wichtigkeit der Land- und Stadtwart, denen gerade in unseren östlichen Gauen besondere Bedeutung zukommt. General Wünneuberg hob in seiner Ansprache die straffe militärische Organisation der Polizei hervor und machte Ausführungen über alle die mit Umsicht zu führenden Maßnahmen, die die Einsatzkraft der Polizei zum Schutz der Heimat weiter erhöhen.

Den Abschluß des Besuches des Chefs der Ordnungspolizei bildete eine Besichtigung der Polizeischule in Gnesen.

Turek

Fr. **Fünf deutsche Innungen gegründet.** Im großen Saal der Kreisschulungsburg fand die Gründungsfeier von fünf Handwerkerinnungen statt. Der stellvertretende Gauhandwerksmeister und Vizepräsident der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Pg. Schwarzhuber, sprach vor den zahlreich erschienenen Gästen und Handwerkern des Kreises über die Ziele und die Ausrichtung des deutschen Handwerks im Warthegau, insbesondere im Kreise Turek. Nach der Ernennung der Obermeister und Verleihung der Goldenen Amtsträgerabzeichen sprach Landrat und Kreisleiter, Pg. Klemm, zu den anwesenden Handwerkern. Er ermahnte sie, das Handwerk vorbildlich zu betreiben und ganz besonders der Lehrlingseinstellung und -fortbildung erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Nach Einhaltung dieser Richtlinien darf das Handwerk dann auch der vollsten Unterstützung sämtlicher Dienststellen von Partei und Staat sicher sein.

Fr. **Die Landesbühne war hier.** Die Landesbühne, Gau Wartheland, besuchte auf ihrer Gastspielreise auch Turek und brachte das ergreifende Schauspiel „Der goldene Dolch" von Paul Apel zur Aufführung, das bei den zahlreichen Hörern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Starker Beifall belohnte die Künstler.

Eiserne Pflichterfüllung ist bestes Gedenken

Kranzniederlegungen am 9. November / Auch die schwierigste Lage wird gemeistert

Auch in unserem befreiten Ostraum wurde überall in schlichten Feierstunden des historischen 9. Novembers gedacht, der mit dem Eintreten Adolf Hitlers in das politische Leben des einst so zerstückelten und geknechteten Reiches, von jenem Novembertag der Schande und des Verrats zu einem Novembertag der Ehre wurde. Gerade in dem durch das deutsche Schwert wiedergewonnenen Wartheland ist man sich bewußt, daß ohne den geistigen Umschwung in Deutschland, den erlösend der Nationalsozialismus brachte, auch die Freiheitsstunde des deutschen Ostens nicht geschlagen hätte. Man denkt daran zurück, daß die große kämpferische Idee unseres Führers in den Schlachten des Ersten Weltkrieges geboren wurde und Ausdruck des ewigen deutschen Soldatentums ist. Jedem ist heute rückblickend klar geworden, daß die ersten Blutzeugen der Bewegung vor der Feldherrnhalle die todesmutige Bereitschaft der Hitlerkämpfer darstellte, auch das Letzte einzusetzen, um im gegebenen Augenblick Deutschland den Platz an der Sonne wieder allen Feinden zum Trotz zu erkämpfen.

Auf dem Heldenfriedhof zweier Kriege in Löwenstadt (Brzeziny (Aufn.: Befl)

Und in der Vollstreckung dieses Führerwillens stehen wir heute und sind der felsenfesten Gewißheit der Worte Adolf Hitlers, die dieser vor seinen alten Kampfgefährten sprach, die dahin gingen, daß auch die schwierigste Lage für uns, die wir die besten Soldaten der Welt und das arbeitsamste Volk der Erde besitzen, nicht so schwer ist, daß wir sie schließlich nicht doch meisterten. Die Verpflichtung, dies durchzusetzen, muß unser Gelöbnis am 9. November sein, der die Schande von 1918 für immer austilgen und ein wahrhaft deutsches Geschichtsdatum werden soll. So ist eiserne Verpflichtung das beste Gedenken für alle, die ihr Leben für ein schöneres, größeres Deutschland ließen.

Unser Osten ist reich an ruhmvollen Gedenkstätten, die zur Nacheiferung verpflichten, die jenes gewaltige „Und dennoch", das erst die wahre Tat stempelt, die uns das Vermächtnis unserer Gefallenen spürbar werden läßt, deren Werk wir rückhaltlos fortsetzen müssen damit das Wort am Altar der Feldherrnhalle, einst für die ersten Blutzeugen gesetzt, für alle deutschen Kämpfer wahr werde: Und ihr habt doch gesiegt!

Ein Novembertag der Ehre kommt gerade im Litzmannstädter Raum alljährlich immer wieder ins Gedächtnis, weil er sinnbildlich ist für die Tatsache, daß es auch in einer schier aussichtslosen Stunde — für deutsche Tat, deutschen Mut und deutsche Treue immer noch einen siegreichen Ausweg gibt: es ist der Durchbruch von Brzeziny; jetzt liegt er rund 30 Jahre zurück. So wurden auch am gestrigen Tage auf den Heldenfriedhöfen dieses Schlachtfeldes rings um Löwenstadt (Brzeziny), in dieser Stadt selbst, die Gräber aus beiden Weltkriegen aufweist, sowie auf dem großen Ruheplatz für die Brzeziny-Gefallenen in Witkowice und an dem Massengrab in Maltschew Kränze niedergelegt. Auch dies geschah wie an mancher anderen Gedenkstätte in unserem befreiten Wartheland in dem gläubigen Gedanken „Und ihr habt doch gesiegt!", weil wir im gewaltigen Völkerringen unserer Tage um jeden Preis siegen werden. oe.

Litzmannstadt-Land

Weitere General-Mitgliederappelle der Partei. Wie bereits an zahlreichen Stellen auch des Landkreises Litzmannstadt die Generalmitgliederappelle der Partei als machtvolle Kundgebungen der inneren Geschlossenheit der Bewegung und damit der ganzen Nation sowie des opferfreudigsten Einsatzes bis zum endgültigen Sieg bei Massenbesuch stattgefunden haben, so wird am kommenden Donnerstag dieser Generalappell in Wirkheim um 20 Uhr und in Tuchingen am gleichen Tag um 21 Uhr durchgeführt. Beide Veranstaltungen, auf denen Kreisleiter V. i. A. Bosse spricht, werden im Parteiheim der beiden Städte durchgeführt. Es muß natürlich auch hier erwartet werden, daß die Parteigenossenschaft restlos zur Stelle ist, denn nur so kann die großdeutsche Kameradschaft auch in der Heimatfront sichtbar zum Ausdruck gebracht werden!

Werkküche steigert die Leistung

re. Der Betriebsführer eines Leslauer Werkes übergab vor kurzem eine Werkküche ihrer Bestimmung. In seiner Begrüßung der anwesenden Gäste aus Partei, Staat und Wirtschaft wies er darauf hin, daß jede soziale Leistung eines Betriebes sich umsetze in eine Steigerung der Leistung und in eine Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit. Mit der Werkküche hat sich deshalb der Betrieb einen nicht nur leistungssteigernden, sondern auch gesundheitsfördernden Faktor geschaffen. Während früher ein Großteil der Belegschaft sich mittags mit schwarzem Kaffee und einem Stück Brot begnügte, erhält jetzt jeder Beschäftigte einen Liter schmackhaftes Essen.

Bereits vor einem Jahr hat der Betrieb in einer provisorisch eingerichteten Küche mit der Ausgabe von 300 Portionen täglich begonnen. Durch die Vermittlung der Hauptabteilung Arbeitseinsatz, Abteilung Gemeinschaftsverpflegung der DAF. ist es dem Betrieb möglich gewesen, eine komplette modern eingerichtete Werkküche vom Kochkessel bis zum Küchenmesser zu erhalten, die zur Zeit etwa 860 Portionen täglich ausgeben kann.

An die Begrüßung schloß sich die Besichtigung der Werkküche an, die in ihrer Zweckmäßigkeit ihrer inneren Ausstattung als vorbildlich anzusprechen ist.

L. Z.-Sport vom Tage

Schalkes große Zeit vorbei?

Die glatte 2:6-Niederlage der „Knappen" in der Pokalvorschlußrunde gegen Vienna hat bereits die Meinung aufkommen lassen, daß die große Zeit der Schalker Mannschaft endgültig vorbei sei. Gewiß — alle großen Mannschaften, die einmal im Fußballsport die klare Vorherrschaft besaßen, mußten der Zeit ihren Tribut zollen. Erinnert sei an den 1. FC. Nürnberg und auch an Hertha-BSC. Daß einmal die gleiche Zeit für Kuzorra und Szepan und die anderen älteren Könner der Schalker kommen wird, darüber besteht kein Zweifel. Immerhin — gerade die letzten Sonntage beweisen es, die „Knappen", in Meisterschaftsspielen mit neuen schönen Leistungen aufzuwarten. Gewiß — es liegt kein Grund vor, diese Erfolge irgendwie zu überschätzen; aber ebenso haben die Sportfreunde nach dem 2:6 gegen Vienna keine Veranlassung, die Westfalen „aufzugeben". Das werden gewiß die weiteren Punktspiele in Westfalen bestätigen, wo es zunächst gar nicht danach aussieht, als wenn Schalke 04 im engeren Gaubereich einen gleichwertigen Gegner finden wird.

Der LSV. Hamburg spielt im G. G.

Dem Pokalmeister des GG., LSV. Mölders-Krakau, ist es gelungen, die spielstarke Elf des Tschammerpokalzweiten LSV. Hamburg für zwei Wettspiele im Generalgouvernement zu gewinnen, deren terminliche Festlegung nach der Genehmigung durch die Fachamtsleitung erfolgt. Die Hamburger Flieger sollen in der Deutschen Kampfbahn in Krakau gegen den LSV. Mölders spielen, während das zweite Treffen für Neumarkt vorgesehen ist.

Der Deutsche Handballmeister trat zurück

Der mehrfache deutsche Handballmeister der Männer, SGOP. Hamburg, der auch in diesem Jahre den Titel errang, wird seinen Titel in den neuen Rundenspielen nicht verteidigen. An seine Stelle trat der LSV. Hamburg, dessen Handballspieler es ihren Fußballkameraden gleich tun wollen.

FAMILIENANZEIGEN

DIETER-ARNO. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Gerta Klücken geb. Maas, z. Z. Krankenhaus Mitte, und Willy Klücken, z. Z. bei der Wehrmacht. Litzmannstadt, den 9. 11. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: WERNER KAHL und Frau ASTRID geb. Mend. Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten. Hamburg — Litzmannstadt, den 6. 11. 43.

Ihre am 13. 11. 43 stattfindende Vermählung geben bekannt: ALEXANDER HENTSCHEL und APOLONIA RATEICZYK. Litzmannstadt, Hünenweg 1.

Ihre am 13. 11. 43 stattgefundene Vermählung geben bekannt: Gefr. ERWIN REINHOLD, z. Z. im Urlaub, und Frau EMMA ELSE geb. Meier. Dombrowa, den 9. Nov. 1943.

Weit in fremder Erde schläft unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der

44-Sturmmann
Hermann Bergholz
Panz.-Jäg. l. e. 44-Pz.-Gren.-Rgt.
Inh. des EK. 2 und des Infanterie-Sturmabzeichens (Bronze)

im blühenden Alter von noch nicht ganz 19 Jahren, der am 10. August schwer verwundet wurde, und noch am selben Tage den Heldentod starb.

In tiefer, stolzer Trauer:
Der Vater und die Schwestern.

Um den Tod ihres tüchtigen und lebensfrohen Arbeitskameraden trauert
Der Betriebsleiter und die Gefolgschaft der Maschinenfabrik Erwin Ernst Koch.
Litzmannstadt, Mark-Meißen-Str. 33.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 8. 11. 43 im Alter von 63 Jahren

Emilie Renz
geb. Bottke.

Sie hinterläßt: zwei Töchter, einen Sohn, zwei Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter, die Mutter von 85 Jahren, vier Schwestern, einen Bruder, vier Schwäger, eine Schwägerin, sieben Enkel, Neffen, Nichten sowie Verwandte und Bekannte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. November, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Nach kurzem Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen herzensguten, unvergessenen Gatten, Bruder, Onkel

Reinhold Haschke

im Alter von 62 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Die Beerdigung findet heute, den 10. 11. 43, 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Gattin nebst allen Verwandten und Bekannten.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

435/43. Ausgabe von Kochfisch. Bei dem Fischkleinverteiler Gebr. Griesel kommen ab sofort 250 g Kochfisch auf den Abschnitt 11 der alten Fischkarte zur Verteilung, und zwar

ab Nr. 1730 — 3880.

Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, haben keinen Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 9. November 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Stadt- und Landkreis

Sattlerbetriebe in Litzmannstadt-Stadt- und Land sowie Kreis Lentschütz!

Die Lederzuteilung für Sattler findet in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Ziethenstr. 67, wie folgt statt:

Litzmannstadt-Stadt- und Landkreis:
Freitag, den 12. 11. 1943, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr,
Kreis Lentschütz: Samstag, den 13. 11. 1943, von 8 bis 13 Uhr.

Reparaturbücher sind mitzubringen!

Litzmannstadt, den 9. 11. 1943.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt-Stadt- und Landkreis.

OFFENE STELLEN

Mitarbeiter für den Vertrieb von chem. Desinfektionsm., für den Besuch von Behörden, Drogenhandel im Warthegau bei gutem Verdienst gesucht. Angebote unter B. S. 43 213 an Ala Anz.-Ges., Breslau 1.

Korrektor ab sofort für den Akzidenzbetrieb der LZ. gesucht. Zu melden bei der Betriebsleitung der LZ., Adolf-Hitler-Straße 86.

Linotypesetzer gesucht. Zu melden bei der Betriebsleitung der LZ., Adolf-Hitler-Straße 86.

Fliesenlegerkolonne oder auch einzelne Leger für große Baustellen mit hohen Dringlichkeitsstufen in Litzmannstadt gesucht. Baustoff-Krause, Frankfurt (Oder).

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Leipzig — Litzmannstadt. Biete Leipzig C 1 schöne 4½-Zimmer-Wohnung; suche 3-Zimmer-Wohnung in Litzmannstadt. Angebote unter 2640 an LZ.

KAUFGESUCHE

Leichter Lieferwagen, 1 Kutschwagen, 1 Häckselmaschine sowie Pferdegeschirr dringend zu kaufen gesucht. Grun's Bier- und Weinstuben, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 24, Fernruf 235-50.

Pelz-Peterine oder großen Pelzkragen zu kaufen gesucht. Ang. u. 2603 LZ.

Damenpelz, Karakul, Gr. 50—52, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2585 an LZ.

Schihosen zu kaufen oder gegen gute Stiefelhosen zu tauschen gesucht. Angebote unter 2625 LZ.

VERLOREN

Braunen Lederhandschuh am Montag früh Moltkestraße — Buschlinie verloren. Abzugeben Moltkestraße 191, W. 1.

Am Sonnabend, dem 6. November, nachmittags 4 Uhr, kamen 2 Mappen mit Seifenkarten, Raucherkarte, Urlauberkarte und R. A. D.-Paß des Engelsch, Hermann-Göring-Str. 149/5a, in Bäckerei Hesse, Adolf-Hitler-Str., abhanden. Bitte den ehrlichen Finder um Rückgabe dieser in der Bäckerei oder meiner Anschrift.

Soldat verlor am Sonntag, 31. 10., nachmittags von Café „Dornfeld", Adolf-Hitler-Str., zur Linie 11 bis Anweilerweg verchromte Herrenarmbanduhr. Da Andenken, erhält der ehrliche Finder 50 RM. Belohnung. Abzugeben bei Hagemann, Moltkestraße 197, von 18—20 Uhr.

Nickel-Damenarmbanduhr am 8. 11. um 12.30 auf der Str. der 8. Armee zwischen Clausewitz- u. Adolf-Hitler-Str. verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten, gegen Belohnung bei Wagner, Clausewitzstr. 61/63, W. 5, abzug.

Verloren 3 Kleiderkarten der Marta, Marie und Josef Schneider, Kohlen- u. Ausweiskarte vom Arbeitsamt sowie polizeiliche Anmeldung der Marta Schneider. Bitte gegen Belohnung abzug. Hermann-von-Salza-Str. 18, W. 4.

Sämtliche Lebensmittelkarten auf dem Wege Friedrich-Goßler- bis Ostlandstr. abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben Ostlandstraße 114, bei O. Laß, Glaserei.

Raucherkarte, 10 Zuckerkarten, 13 Nährmittelkarten u. 1 Eisenmarke auf den Namen Kelm in Slirniki verloren. Nachrichten in der Gemeinde Parnstädt, Kreis Lentschütz.

Rückwanderer-Ausweis auf den Namen Gertrude Kerekjarto verloren. Abzugeben Kalisch, Gartenstraße 49.

Verloren Eierkarte auf den Namen Krasitzki.

Verloren schwarze Handtasche mit Inhalt: sämtliche Lebensmittelkarten, außer der Eierkarte Kleiderkarte, 2 Haushaltsausweise, Volksliste, Einwohnererfassung, Ausweise der weißruthenischen Vertrauensstelle, wichtige Papiere, Geldbörse, goldene Uhr, Brille, Füllfederhalter sowie 5 Schlüssel. Der Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben bei Krasitzki, Doggerbankstr. 4, wischen 14 und 16 Uhr.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute Mittwoch, den 10. November 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, zeigen wir den Junkers-Tonfilm **„Metallene Schwingen".** Dieser Film führt uns durch eines der größten Flugzeugwerke: Junkers. Beiprogramm: „Urkräfte am Werk" — „Deutsche Frontflugzeuge". Außerdem bringen wir die Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

THEATER

Städtische Bühnen
Theater Moltkestraße.
Mittwoch, 10. 11., 19. **„Hamlet".** D-Miete. Fr. Verk. — Donnerstag, 11. 11., 19.30. **„Paganini".** E-Miete. Fr. Verk. — Freitag, 12. 11., 19.30 **„Der blaue Strohhut".** G-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 13. 11., 19.30. **„Die lustigen Weiber von Windsor".** S-Miete. Fr. Verk.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21.
Mittwoch, 10. 11., 19.30. **„Der Vetter aus Dingsda".** Fr. Verk. — Donnerstag, 11. 11., 19.30. **„Götter auf Urlaub".** F-Miete. Fr. Verk. — Freitag, 12. 11., 19.30. **„Götter auf Urlaub".** H-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 13. 11. Geschlossen.

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche der Erstaufführung des Prag-Films. **„Der zweite Schuß".*** Ein wirkungsstarker Film um ein seltsames Duell mit Richard Häussler, Ernst v. Klipstein, Susi Nicoletti, Hanna Witt, Gustav Waldau u. a. Vorverkauf bis einschließlich Sonntag von 11—19 Uhr

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung. **„Die Gattin".*** Ein heiterer Ufa-Film mit Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde von Stolz. Hans Brausewetter. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. In Erstaufführung. **„Herz in Gefahr".*** Der ergreifende, menschlich packende Roman einer Ehe mit Paul Javor, Franz Kiß und Maria Mezey. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. **„Romanze in Moll".*** Ein Tobis-Film in verlängerter Erstaufführung mit Marianne Hoppe. Ferdinand Marian. Siegfried Breuer u. a. Ein kammerspielartiger, stark dramatischer Film, packend gestaltet. Vorverkauf ab 11 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein reizendes Lustspiel **„Es flüstert die Liebe"** mit Gustav Fröhlich, Hedwig Bleibtreu, Hilde von Stolz u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Zwei glückliche Menschen"*** mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Oskar Sima u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Vision am See"*** mit Paul Javor, Georg Solthy und Klara v. Tolnay. Im Beiprogramm: **Kurenfischer.**

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. **„Paracelsus".****

Mai, König-Heinrich-Straße 40. Wegen Umzugs nach dem Winterlokal geschlossen.

Mimosa. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Zwischen den Eltern"*** mit Willy Fritsch, Gusti Huber, Jutta Freybe u. a.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30, 20 Uhr. 2. Woche. **„Münchhausen".*** Farbentonfilm mit Hans Albers.

Palladium, Böhmische Linie 16. Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. 11. 1943, Jugendvorführung. **„Das tapfere Schneiderlein".** Nur eine Vorstellung täglich. Beginn: 13.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12.30 Uhr geöffnet. Preise: 30—40—50 Rpf.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. **„Heute Abend bei mir"*** mit Jenny Jugo und Paul Hörbiger. Mittwoch, d. 10. u. Donnerstag, d. 11. 11. 43 Beginn um 17 Uhr.

Roma, Heerstraße 84. Mittwoch, d. 10. und Donnerstag, d. 11. 11. 1943, Jugendvorführung. **„Das tapfere Schneiderlein".** Nur zwei Vorstellungen täglich. Beginn: 13 und 14.30 Uhr. Die Kasse ist ab 12 Uhr geöffnet. Preise: 30—40—50 Rpf.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. **Herbst im El Escorial,** 2. **Europa-Woche,** 3. **Ufa-Magazin,** 4. **Die neueste Deutsche Wochenschau.**

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen, 20 Uhr für Deutsche. **„Befreite Hände"*** mit Brigitte Horney, Olga Tschechowa, Ewald Balser, Carl Raddatz.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus" Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. **„Mutter und Kind"*** mit Henny Porten.

Wirkheim — Kammerspiele 16.30 und 19 Uhr. **„Die Jungfern vom Bischoffsberg".****

Tuchingen — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. **„5000 Mark Belohnung".***

Freihaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. **„Schatten der Vergangenheit".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17 und 19.30 Uhr. **„Die goldene Stadt".*** DAF.-Deutsches Volksbildungswerk Kulturfilm: **„Das Kind"** verlegt auf Donnerstag, 11. Nov. 14.30 Uhr.

Löwenstadt — Filmtheater Am 10. und 11. 11., um 17 u. 20 Uhr. **„Annette und die blonde Dame".***

Brunnstadt — Lichtspielhaus 17.30 und 20 Uhr. **„Der Ochsenkrieg".***

KdF.-Varieté
Deutsches Haus
Adolf-Hitler-Straße 243

Nur noch 5 Tage
das bekannte
Raimonda-Ballett
vom Wintergarten Berlin

Kartenvorverkauf:
Verkaufsstelle der NS.-Gem. „Kraft durch Freude", Adolf-Hitler-Straße 67.

Morkit
Schützt die Saat gegen Vogelfraß.
Genau so einfach wie Ceresan-Trockenbeize anwendbar!
Sofort drillfähiges Saatgut!
»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
PFLANZENSCHUTZ-ABTEILUNG LEVERKUSEN

NEDA
Arzneimittel sparsam verwenden!
Oft genügt schon eine geringere Dosis um mit den gewohnten NEDA-PRÄPARATEN einen befriedigenden Erfolg zu erzielen.
NEDA-WERK
EDUARD PALM·MÜNCHEN